

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Auflage 8800.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8 Ngr.,  
incl. Frachtporto 1 Thlr. 10 Ngr.  
Inserate  
die Spaltzeile 1/4 Ngr.  
Reclamen unter d. Redactionsschild  
die Spaltzeile 2 Ngr.  
Anzeige  
Otto Klemm,  
Universitätsstraße 22,  
Local-Comptoir Hauptstraße 21.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

1871.

N<sup>o</sup> 61.

Donnerstag den 2. März.

### Bekanntmachung.

Folgend ist der Wunsch ausgesprochen worden, es möge alsbald nach dem Eintreffen der definitiven Friedensnachricht den Bewohnern unserer Stadt Gelegenheit gegeben werden, ihren Dank und ihre Freude über die glückliche Beendigung dieses glorreichen Krieges einen gleichzeitigen Ausdruck zu geben, indem für diese locale Feier ein bestimmter Tag festgelegt werde, ohne daß indeß damit einer von ganz Deutschland gemeinsam zu begehenden Friedensfeier vorgegriffen werde. Um diesen Wünschen zu entsprechen, haben wir in Uebereinstimmung mit den Herren Stadtverordneten beschlossen, alsbald nach dem Eintreffen der definitiven Friedensnachricht den Tag bekannt zu machen, an welchem die Bewohner Leipzigs sich zur localen Friedensfeier zu vereinigen ersucht sind. Wir setzen dabei voraus, daß durch die Regierung des Deutschen Reichs später und zwar so, daß unsere heimgelohnten jugendlichen Armeen daran theilnehmen können, eine allgemeine Feier für das ganze Deutsche Reich veranstaltet wird. Der von uns für diese jegige Localfeier bekannt zu machende Tag wird voraussichtlich etwa mit dem dritten oder vierten Tag nach dem Eintreffen der Friedensnachricht sein und soll wo möglich nicht der dritte oder vierte Tag nach dem Eintreffen der Friedensnachricht sein und soll wo möglich nicht der dritte oder vierte Tag nach dem Eintreffen der Friedensnachricht sein und soll wo möglich nicht der dritte oder vierte Tag nach dem Eintreffen der Friedensnachricht sein.

in den Frühstunden Reveille durch die Garnison, um 9 Uhr Gottesdienst in den Kirchen aller Confessionen, um 11 Uhr Instrumentalmusik vom Rathhausbalkon und Ausbringung eines Hochs angeführt der auf dem Markt aufzustellenden Statue der Germania.

Gleichzeitig um 11 Uhr Vocalmusik auf dem Augustusplatz durch den Gesangsverein.

Das Publicum ist ersucht, die Freitreppe des Museums für die Mitglieder des Gesangsvereins zu halten.

Von 12-1 Uhr Glockengeläute und vielleicht gleichzeitig Victoria-Schießen durch das Commando der ersten Erprobungsbatterie.

In den Mittagstunden Speisung der Kranken und Verwundeten in den hiesigen Militair-lazarethen, der Garnison, der etwa durchpassirenden Truppen und der Armen.

Abends Illumination der öffentlichen Gebäude der Stadt, der sich hessentlich alle Gebäude der Stadt anschließen werden.

Am Gedränge und Verkehrsstörungen möglichst zu vermeiden, haben an diesem Tage alle Fußgänger und alle Wagen sich rechts zu halten.

Am Uebrigen wird das Eintreffen der Friedensnachricht alsbald der Stadt durch halbstündiges Glockengeläute kund gegeben werden.

Leipzig, den 1. März 1871.

Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Koch. E. Schlegner.

### Bekanntmachung.

Betreffend die Correspondenz nach Orten ohne Postanstalt.

Vom 1. März c. ab ist den Correspondenten, welche ihren Wohnsitz in Orten ohne Postanstalt haben, allgemein gestattet, ihre Postsendungen auch von solchen Postanstalten abholen zu lassen, deren Zustellbereich den betreffenden ländlichen Ort nicht einschließt.

In Folge dieser aus den Kreisen des hiesigen Publicums wiederholt beantragten Vereinfachung, muß die Expedition der Postsendungen nach Orten, an welchen Postanstalten sich nicht befinden, nach Maßgabe der von dem Absender auf der Adresse bezeichneten Distributions-Postanstalt bewirkt werden.

Durch die unrichtige Bezeichnung dieser Postanstalt oder das gänzliche Fehlen einer bezüglichen Angabe können leicht Verzögerungen in der Ueberlieferung herbeigeführt werden.

Es ist daher im eignen Interesse der Correspondenten nothwendig, daß die Absender von Postsendungen, welche nach Distributionsorten ohne Postanstalt gerichtet sind, auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungsorte thunlichst noch diejenige Postanstalt angeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Adressaten bewirkt wird, bezw. die Abholung erfolgt.

Zur Förderung dieses Zweckes wird es beitragen, wenn Correspondenten, an deren Wohnsitz sich eine Postanstalt nicht befindet, diejenigen Personen, mit welchen sie im Briefwechsel stehen, auf das genaue Erforderniß aufmerksam machen und denselben mittheilen, durch Vermittelung welcher Postanstalt sie ihre Postfächer beziehen.

Insondere wird es sich empfehlen, wenn die auf dem Lande wohnenden Correspondenten möglichst allgemein dem theilweise bereits bestehenden Gebrauche folgen, in den von ihnen abzugebenden Briefen bei der Orts- und Datumsangabe den Namen des Postortes hinzuzufügen, durch welchen sie General-Postamt.

Stephan.

Stephan.

Stephan.

Stephan.

Stephan.

Stephan.

Stephan.

Stephan.

### Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Handelsgerichte sind die von Seiner Majestät dem Könige an Stelle der am Ende des vergangenen Jahres ausgeschiedenen Handelsrichter, beziehentlich zur Vermehrung der Richter aus dem Handelsstande, laut Verordnung des Königl. Ministerium der Justiz vom 17. Februar 1871 ernannten wirklichen und stellvertretenden kaufmännischen Mitglieder des hiesigen Handelsgerichts am heutigen Tage in ihr Amt eingewiesen und soweit nöthig verpflichtet worden.

Es besteht nunmehr das kaufmännische Richterpersonal des Königl. Handelsgerichts Leipzig aus den Herren

Kaufmann August Moritz Weidert, Ritter v., Kaufmann Carl Robert Kästner, Banquier, Consul Friedrich Wilhelm Kühner, Kaufmann Franz Louis Schröder, Kaufmann Friedrich Wilhelm Bräuner, Buchhändler, Consul Friedrich Wilhelm Einhorn, Ritter v., Kaufm., Consul Dr. Friedrich Gustav Schulz, Kaufmann Carl Richard Landmann, Kaufmann Anton Hugo Welter,

Banquier Max Meyer, Kaufmann, Generalconsul Ernst Alfred Göhring, Ritter v., Kaufmann Bernhard Joseph Hansen, Kaufmann Moritz Ferdinand Ulrich, Buchhändler, Stadtrath Franz Reinhold Wagner, Kaufmann Anton Ferdinand Dürbig, Buchhändler Otto Holze, Kaufmann Theodor Friedrich Rosenfeld und Kaufmann Robert Julius Herfurth

als wirklichen Mitgliedern, und aus den Herren Kaufmann Moritz Pohlenz jun., Kaufmann Heinrich Otto Wilhelm Winter, Kaufmann Eugen Sachsenroder, Fabrikant Dr. C. Heinrich Theodor Geride, Kaufmann Carl Albrecht Brodhoff, Kaufmann Ernst Heinrich Meyer,

als stellvertretenden Mitgliedern.

Leipzig, den 27. Februar 1871. Kgl. Handelsgericht im Bezirksgericht. Tribler.

### Dankfagung.

Auf Allerhöchsten Befehl werden mit dem heutigen Tage viele in Casernen untergebrachte Pazarthe aufgelöst, um den siegreich heimkehrenden Truppen ihre heimathlichen Wohnstätten zurückzugeben. So hat auch das Reserve-Pazarthe Nr. 2 in Leipzig seine Thätigkeit beendet und die unterzeichnete Commission ist im Begriffe, ihr Amt niedezulegen.

Bei dem Rückblicke auf ihr fast siebenmonatliches Wirken tritt ein Gefühl vor allen anderen in den Vordergrund, das der freudigsten, innigsten Dankbarkeit gegen ihre Mitbürger, die Bewohner Leipzigs, welche in nie ermüdender Opferfreudigkeit die Pflege der Kranken und Verwundeten erlichten, Allen den Vielen, die durch Geldspende, durch Verabreichung von Speisen, Getränken, besonders Wein, von wärmenden Kleidungsstücken und dergleichen, die Schwachen unterstützten, erquieten und gestärkt, die durch Zusendung von Schriften, Zeitungen und Unterhaltungsgegenständen, durch Einladungen in ihr eigenes Haus die Gesehenden getroestet und erheitert, allen jenen zahlreichen Waisen- und Vaterlandstreueren, die auf die eine oder andere Weise unserer herrlichen großen Sache gedient haben, unkenen und der uns anvertraut gewesenen Krieger bleibenden Dank.

Leipzig, am 28. Februar 1871.

Die Königl. Commission des Reserve-Pazarthe Nr. 2.  
Reifel, Grede, Kempe,  
Lieutenant, dirigirender Arzt, Ober-Inspector.

### Dank.

Die Herren Hammer & Schmidt haben bei Gelegenheit ihres heute gefeierten fünfzigjährigen Geschäftsjubiläums die Summe von

Ein Tausend Thalern mit der Bestimmung in unsere Hände gelegt, dieselbe für die Zwecke des Museums in uns geeignet erscheinender Weise zu verwenden. Die Herren Jubilare haben dadurch diesem Gedenktage ihrer Heimat, der im Hinblick auf die Wichtigkeit derselben für den Handelsplatz Leipzig auch für unsere Stadt von hoher Bedeutung ist, eine, unserm Kunstleben zu statten kommende, besondere Weiße beigelegt und uns dadurch zum aufrichtigsten Danke, den wir Ihnen hiermit öffentlich darbringen, verpflichtet.

Leipzig, den 1. März 1871.

### Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Koch. E. Schlegner.

### Städtischer Verein.

Leipzig, 28. Februar. Den Gegenstand der hiesigen Arbeit in der Bodenbacher Bierhalle stattgefundenen sehr zahlreich besuchten Versammlung des Städtischen Vereins bildete die bevorstehende Reichstagswahl und die Agitationen der Gegner.

Nachdem der Herr Vorsitzende einen Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Wahlcomité gegeben und die Mittheilung gemacht hatte, dasselbe werde am Wahltag selbst in der umfassendsten Weise dafür Sorge tragen, daß in den betreffenden Wahllokalen gültige Stimmzettel mit dem Namen des Candidaten vorhanden seien, ergriß zunächst Herr Dr. Panitz das Wort, um darzutun, wie er es aus verschiedenen Gründen nicht für geboten erachte, in der Presse unter den jetzigen Zeitverhältnissen noch weiter und ausführlicher die politische Thätigkeit des aufgestellten Candidaten zu besprechen, sobald nicht eine zwingende Nothwendigkeit dies erheischt. Schon jetzt lasse sich das Gelingen der Wahl des Herrn Bürgermeisters Dr. Stephan als fast zweifellos bezeichnen.

Herr Dr. Schuster dagegen erachtete eine lebhaftere Agitation in der Presse für geradezu nothwendig. Schon der Gedanke, daß Leipzig einen Mann wähle, dessen erste That sein werde, im Reichstage gegen die Ueberlieferung von Elsaß und Lothringen zu stimmen, erfülle ihn mit gemüthlicher Besorgnis. Welche Gefühle würde unter heimkehrenden Brüdern, unter allen patriotisch gesinnten Deutschen, ja selbst im Auslande die Nachricht erwecken, daß Leipzig den antideutschen Wahlmann wähle?

Herr Wittner betonte, daß von gegnerischer Seite einzig und allein stets darauf Gewicht gelegt werde, daß der dießjährige Candidat für die hiesige Wahlmann habe, während man doch andererseits wohlwollend die Errungenschaften

Dr. Stephan als den Vertheidiger für die Einheit des deutschen Vaterlandes; diese sei herbeigeführt. Nun gelte es, auch für die Freiheit im Einzelstaat, für die Herstellung der Volkswirtschaft zu kämpfen, und in letzterer Beziehung habe er mit großer Befriedigung erfahren, daß Dr. Stephan, wie an der Einheit, so auch an der Freiheit des Deutschen Reiches bauen werde.

Herr Dr. Schuster empfahl nochmals eindringlich eine lebhafteste Thätigkeit des Press-Comité und wiederholte die Mahnung, nicht so siegesgewiß und ruhig den Angriffen der Gegner sich auszulassen; er schäme sich jeder Stimme, die auf einen Mann falle, der da will, daß Elsaß und Lothringen bei Frankreich verbleibe.

Herr Cavael billigte den gegen das Press-Comité ausgesprochenen Vorwurf der Unthätigkeit gegenüber den Gegnern und empfahl ebenfalls, die unentschlossenen Wähler durch sachgemäße Darstellung der bisherigen Thätigkeit des Dr. Stephan, dem gerade der Arbeiterstand zu Danke verpflichtet sei, aufzufallen.

Herr Dr. Albrecht rechtfertigte das Press-Comité mit dem Hinweis auf die bisherigen unerschütterlichen Producte der Gegenpartei in der Presse, welche als gewissermaßen passiv bezeichnet werden verdienten; man habe es bis jetzt für unthätig gehalten, einen allgemein so vorteilhaft bekannten Mann auch noch weiter, als dies im Wahlkampf geschehen, zu empfehlen; das heute gebotene Material sei indeß so wichtig, daß man die Sache im Auge behalten werde.

Nachdem Herr Cavael die Errungenschaften des nun so jungen norddeutschen Reichstages gegenüber den Folgen der Vertheilung des ersten ebenfalls eine Darlegung der Verdienste des ersten vor den Augen der unentschlossenen Wähler für unerlässlich nötig bezeichnet, nahm Herr Thoma das Press-Comité gegen die verschiedenen Angriffe in Schutz, indem er betonte, wie marstig

Herr Adv. Segnis schilderte den Candidaten

und wirksam der Aufzug des Comité in der Tagespresse sei und wie er allein schon genügen sollte, jeden Zweifel über die Wahl des Candidaten zu beseitigen. Wie schwierig sei der Boden gewesen, welchen Dr. Stephan in Berlin betreten, und wie glänzend habe derselbe seine Aufgabe gelöst. Das allseitigste Vertrauen, das größte Ansehen in allen Kreisen der Abgeordneten sei ihm zu Theil geworden und sein Name stehe in Deutschland als allgemein geachtet da. Wenn die von einigen Rednern berührten Momente in richtiger Weise zusammengestellt und den Wählern vor Augen geführt würden, so sei dies nicht zu verargen; wenn es sich aber darum handle, in einen auf die Stimmung der Wähler berechneten Ton einzufallen, so könne er einer derartigen Agitation niemals beipflichten. Der unentschlossene Wähler, welcher nur einigermaßen patriotisches Gefühl in sich trägt, werde so wählen, wie es gerecht sei; ja es könne keinem Zweifel unterliegen, daß ein Mann, der in einer von einmüthigem Nationalgefühl erfüllten Reichstagsversammlung solche ängstliche Auftritte herbeiführte, wie sie noch zu lebhaft in unserm Aller Gedächtnis stehen, niemals als der Vertreter Leipzigs werde gewählt werden; er, Redner, bege zu großes Vertrauen zur Stadt Leipzig, als daß er an die Wahl eines Mannes glauben könne, der den guten Ruf der Stadt Leipzig, gelinde gesagt, für alle Zeiten beeinträchtigt.

Der Herr Vorsitzende unterzog ebenfalls die Verdienste des Dr. Stephan in norddeutschen Reichstage einer kurzen Betrachtung. Der Gegner habe in einer deutschen Versammlung Worte gebraucht, wie sie niemals ein Franzose in einer französischen Versammlung gebraucht haben würde; der Mann genieße im Auslande, ja selbst im fernsten Auslande einstimmig den Namen eines Landesverräthers. Der gesunde Sinn der Leipziger Bevölkerung habe sich bei Gelegenheit der letzten Stadtverordneten-

und wirksam der Aufzug des Comité in der Tagespresse sei und wie er allein schon genügen sollte, jeden Zweifel über die Wahl des Candidaten zu beseitigen. Wie schwierig sei der Boden gewesen, welchen Dr. Stephan in Berlin betreten, und wie glänzend habe derselbe seine Aufgabe gelöst. Das allseitigste Vertrauen, das größte Ansehen in allen Kreisen der Abgeordneten sei ihm zu Theil geworden und sein Name stehe in Deutschland als allgemein geachtet da. Wenn die von einigen Rednern berührten Momente in richtiger Weise zusammengestellt und den Wählern vor Augen geführt würden, so sei dies nicht zu verargen; wenn es sich aber darum handle, in einen auf die Stimmung der Wähler berechneten Ton einzufallen, so könne er einer derartigen Agitation niemals beipflichten. Der unentschlossene Wähler, welcher nur einigermaßen patriotisches Gefühl in sich trägt, werde so wählen, wie es gerecht sei; ja es könne keinem Zweifel unterliegen, daß ein Mann, der in einer von einmüthigem Nationalgefühl erfüllten Reichstagsversammlung solche ängstliche Auftritte herbeiführte, wie sie noch zu lebhaft in unserm Aller Gedächtnis stehen, niemals als der Vertreter Leipzigs werde gewählt werden; er, Redner, bege zu großes Vertrauen zur Stadt Leipzig, als daß er an die Wahl eines Mannes glauben könne, der den guten Ruf der Stadt Leipzig, gelinde gesagt, für alle Zeiten beeinträchtigt.

Der Herr Vorsitzende unterzog ebenfalls die Verdienste des Dr. Stephan in norddeutschen Reichstage einer kurzen Betrachtung. Der Gegner habe in einer deutschen Versammlung Worte gebraucht, wie sie niemals ein Franzose in einer französischen Versammlung gebraucht haben würde; der Mann genieße im Auslande, ja selbst im fernsten Auslande einstimmig den Namen eines Landesverräthers. Der gesunde Sinn der Leipziger Bevölkerung habe sich bei Gelegenheit der letzten Stadtverordneten-

und wirksam der Aufzug des Comité in der Tagespresse sei und wie er allein schon genügen sollte, jeden Zweifel über die Wahl des Candidaten zu beseitigen. Wie schwierig sei der Boden gewesen, welchen Dr. Stephan in Berlin betreten, und wie glänzend habe derselbe seine Aufgabe gelöst. Das allseitigste Vertrauen, das größte Ansehen in allen Kreisen der Abgeordneten sei ihm zu Theil geworden und sein Name stehe in Deutschland als allgemein geachtet da. Wenn die von einigen Rednern berührten Momente in richtiger Weise zusammengestellt und den Wählern vor Augen geführt würden, so sei dies nicht zu verargen; wenn es sich aber darum handle, in einen auf die Stimmung der Wähler berechneten Ton einzufallen, so könne er einer derartigen Agitation niemals beipflichten. Der unentschlossene Wähler, welcher nur einigermaßen patriotisches Gefühl in sich trägt, werde so wählen, wie es gerecht sei; ja es könne keinem Zweifel unterliegen, daß ein Mann, der in einer von einmüthigem Nationalgefühl erfüllten Reichstagsversammlung solche ängstliche Auftritte herbeiführte, wie sie noch zu lebhaft in unserm Aller Gedächtnis stehen, niemals als der Vertreter Leipzigs werde gewählt werden; er, Redner, bege zu großes Vertrauen zur Stadt Leipzig, als daß er an die Wahl eines Mannes glauben könne, der den guten Ruf der Stadt Leipzig, gelinde gesagt, für alle Zeiten beeinträchtigt.

Der Herr Vorsitzende unterzog ebenfalls die Verdienste des Dr. Stephan in norddeutschen Reichstage einer kurzen Betrachtung. Der Gegner habe in einer deutschen Versammlung Worte gebraucht, wie sie niemals ein Franzose in einer französischen Versammlung gebraucht haben würde; der Mann genieße im Auslande, ja selbst im fernsten Auslande einstimmig den Namen eines Landesverräthers. Der gesunde Sinn der Leipziger Bevölkerung habe sich bei Gelegenheit der letzten Stadtverordneten-

und wirksam der Aufzug des Comité in der Tagespresse sei und wie er allein schon genügen sollte, jeden Zweifel über die Wahl des Candidaten zu beseitigen. Wie schwierig sei der Boden gewesen, welchen Dr. Stephan in Berlin betreten, und wie glänzend habe derselbe seine Aufgabe gelöst. Das allseitigste Vertrauen, das größte Ansehen in allen Kreisen der Abgeordneten sei ihm zu Theil geworden und sein Name stehe in Deutschland als allgemein geachtet da. Wenn die von einigen Rednern berührten Momente in richtiger Weise zusammengestellt und den Wählern vor Augen geführt würden, so sei dies nicht zu verargen; wenn es sich aber darum handle, in einen auf die Stimmung der Wähler berechneten Ton einzufallen, so könne er einer derartigen Agitation niemals beipflichten. Der unentschlossene Wähler, welcher nur einigermaßen patriotisches Gefühl in sich trägt, werde so wählen, wie es gerecht sei; ja es könne keinem Zweifel unterliegen, daß ein Mann, der in einer von einmüthigem Nationalgefühl erfüllten Reichstagsversammlung solche ängstliche Auftritte herbeiführte, wie sie noch zu lebhaft in unserm Aller Gedächtnis stehen, niemals als der Vertreter Leipzigs werde gewählt werden; er, Redner, bege zu großes Vertrauen zur Stadt Leipzig, als daß er an die Wahl eines Mannes glauben könne, der den guten Ruf der Stadt Leipzig, gelinde gesagt, für alle Zeiten beeinträchtigt.

und wirksam der Aufzug des Comité in der Tagespresse sei und wie er allein schon genügen sollte, jeden Zweifel über die Wahl des Candidaten zu beseitigen. Wie schwierig sei der Boden gewesen, welchen Dr. Stephan in Berlin betreten, und wie glänzend habe derselbe seine Aufgabe gelöst. Das allseitigste Vertrauen, das größte Ansehen in allen Kreisen der Abgeordneten sei ihm zu Theil geworden und sein Name stehe in Deutschland als allgemein geachtet da. Wenn die von einigen Rednern berührten Momente in richtiger Weise zusammengestellt und den Wählern vor Augen geführt würden, so sei dies nicht zu verargen; wenn es sich aber darum handle, in einen auf die Stimmung der Wähler berechneten Ton einzufallen, so könne er einer derartigen Agitation niemals beipflichten. Der unentschlossene Wähler, welcher nur einigermaßen patriotisches Gefühl in sich trägt, werde so wählen, wie es gerecht sei; ja es könne keinem Zweifel unterliegen, daß ein Mann, der in einer von einmüthigem Nationalgefühl erfüllten Reichstagsversammlung solche ängstliche Auftritte herbeiführte, wie sie noch zu lebhaft in unserm Aller Gedächtnis stehen, niemals als der Vertreter Leipzigs werde gewählt werden; er, Redner, bege zu großes Vertrauen zur Stadt Leipzig, als daß er an die Wahl eines Mannes glauben könne, der den guten Ruf der Stadt Leipzig, gelinde gesagt, für alle Zeiten beeinträchtigt.